

1989–1991: Die Wende und der „ci-devant“

*als kommunist von ehemdem, ci-devant untergegangener „realsozialistischer“
gesellschaftlichkeit*

(2000)¹

Dokument 77: Laudatio (2003)

*Frank Hörnigk, „In die Richtung, aus der Tausende kamen... Laudatio auf den
Brechtforscher, Theaterkritiker und -wissenschaftler Ernst Schumacher“, in:
Freitag Nr. 48 v. 21. 11. 2003.
(<http://www.freitag.de/2003/48/03481601.php> (12. 1. 2007))*

Die Mauer war eine der entscheidendsten Zäsuren im Leben für die Generationen, zu denen auch Ernst Schumacher gehört. Die Entscheidung, über sie hinweg von einem Deutschland ins andere zu wechseln, war in jedem Fall eine Entscheidung, die für alle Betroffenen lebensgeschichtlich unumkehrbar und endgültig erscheinen musste.

Er war fast siebzig, als die Mauer fiel – und die Geschichte ihn einholte! Heute, mit 82, schließt sich [...] so etwas wie ein Kreis: eine Lebensleistung und eine Biographie sind nun zu besichtigen, und werden damit dem historischen Urteil überlassen. Zwischen ihren äußeren Daten liegen mehr als 60 Jahre bewusst wahrgenommener und reflektierter politischer Geschichte in Deutschland, ein Leben unter dem Primat des Politischen. [...]

Es war 1998, als er sich nur zögernd überreden ließ, im Rahmen einer [...] Ringvorlesung zum Brechtjubiläum im Audimax der Humboldt-Universität einen Vortrag zu halten. Der Ort war ihm nicht fremd – seit 1966 bis zu seiner Emeritierung 1987 war seine Wirkungsstätte als Professor [...] das Theaterwissenschaftliche Institut gerade dieser Universität – nur: es waren ja nicht einfach nur elf Jahre vergangen zwischen seinem Abschied von der Universität und dieser Rückkehr im Mai des Jahres 1998, auch die Universität war eine andere geworden. Ernst Schumacher fühlte sich fremd. Und so begann er vorsichtig abwägend den vor ihm sitzenden Studenten zu sagen, dass sie bedenken mögen, wenn er jetzt über Brecht und seinem Weg zu ihm – und damit zum Marxismus – sprechen würde, dieser Weg von einem katholischen Fami-

¹ Ernst Schumacher, Tagebuchnotiz v. 1.11.2000, in: Archiv der Akademie der Künste Berlin, Ernst-Schumacher-Archiv Nr.38.

lienhintergrund in Oberbayern aus zuerst über die Erfahrung als Soldat an der Ostfront 1942 und eine dort erlittene schwere Kriegsverwundung geführt habe – und er damals ungefähr so alt gewesen wäre wie sie, die jetzt vor ihm saßen. Es war ein eindrucksvoller Moment: eine Ansprache im Bekenntnis zu seiner eigenen Geschichte, eingeschlossen darin die Erfahrung des historischen Scheiterns einer Gesellschaft samt ihrer ideologischen Denkkonstrukte, von deren Überlegenheit er selbst (wie auch sein Lehrer Brecht) immer überzeugt gewesen war, die nun aber aus dem Abstand der Jahre und mit der Weisheit seines Alters für Ernst Schumacher unbedingt kritisch und selbstkritisch zu befragen waren angesichts der finalen Fatalität so vieler Hoffnungen. Der Ton, den er damals vor den Zwanzigjährigen fand, die ihm zuhörten, war alles andere als resignativ, wurde zunehmend eher sarkastisch, für einen Moment sogar subversiv: denn hier könnte eine andere, noch nicht gekannte Perspektive der Kritik an den siegreichen „alten“ Verhältnissen sichtbar werden – ein Funke neuer Aktualität auch für Brechts Werk – und eine List der Geschichte. Gerade deshalb müssten die Erfahrungen und Gründe der Niederlage des Sozialismus für die „Nachgeborenen“ erkundbar gehalten werden, befragbar bleiben für ein nur noch von ihnen zu erwartendes kritisches Denken. Das vor allem war die Botschaft dieses Vortrags aus dem Jahr 1998, verbunden mit der Aufforderung, Brecht neu zu studieren!

Für die Generation, aus deren Erfahrungszusammenhang Ernst Schumacher spricht, erscheint solches Denken tatsächlich in einem historisch-kritischen Sinne bedeutsam – weil in der Konsequenz seiner ästhetischen Überzeugungen, in seinen Vorstellungen von einem Theater der Zukunft nicht zuletzt auch ein Lernfall für das geschichtliche Scheitern einer großen Utopie erkennbar wird. Sein Credo galt vor allem jenem Theatermodell, das sich im Sinne Brechts politisch verstand, auf die Veränderung aller Verhältnisse zielend.

Dokument 78: „Keinen gedanken verschwendet auf das unabänderliche“? (Jahresbilanz 1989)

Ernst Schumacher, „Keinen gedanken verschwendet auf das unabänderliche“ (Brecht)?“, 31. 12. 1989 / 1. 1. 1990.

(Archiv der Akademie der Künste Berlin, Ernst-Schumacher-Archiv Nr. 18)

sylvester '89, vormittag. draußen ein grauer, bedeckter himmel, puderzucker auf wiese und gehege, re wickelt auf der terrasse „ihr programm“, den früh-sport, ab, ruft immer wieder nach „bertolt“, unserem kater. die idylle – trügerisch wie alle.

ich blätterte mein rotes notizbuch dieses jahres durch, trug als letztes ein: „Zumindest beim flüchtigen Lesen den Eindruck gewonnen, nichts falsch ge-

sehen zu haben.“ Freilich, da mußte man schon koko-binden² auf den augen haben, um übersehen zu können, was sich in diesem land zusammenbraute. in hundert jahren würde die mauer noch stehen, tönte honecker noch im februar dieses jahres³. am ende wird sie verscheuert, verhökert, in alle winde verstreut, geschichtliches souvenir für geldsäcke wie kleinsparer⁴. und vom „realen sozialismus“ bleibt in polen, ungarn, ddr, cssr, schließlich auch rumänien nur noch die erinnerung: rückverwandlung der sozialistischen staaten in mehr oder weniger vom kapital beherrschte staaten, mit neuer bourgeoisie, neuem proletariat, parlamentarischer demokratie, dem gewusel der neuen „volksvertreter“, unter ihnen die geschicktesten wendehälse im vorlauf⁵. von der sed, der zahlenmäßig stärksten partei deutschland mit 2.1 mio mitgliedern, ist nichts als eine ruine übriggeblieben⁶. zwar noch immer ansehnlich und sogar auch noch irgendwie schlagkräftig, hätte sie nur genügend mobilisierende tribunen⁷, aber insgesamt so verohnmachtet, nein sogar mehr lahmgelegt. als es die kommunistische partei deutschland nach der machtergreifung hitlers war, die ja immerhin mit 300000 mitgliedern die zweitgrößte partei nach der spd war. schon erschütternd, augenzeuge, ohrenzeuge gewesen zu sein, wie sie von heute auf morgen auseinanderfiel. erst die völlige sprach-, sicht- und gehörlosigkeit der alten führung: wie die heiligen drei affen⁸ verhielten sich honecker und kumpane, nur um „ihren“ parademarsch und ihren vorbeizug am 7. oktober zu haben⁹, und selbst dann gab es kein mutiges den-dingen-in-die-auge-

² Die DDR-Dienststelle „Kommerzielle Koordinierung“ (KoKo) für geheimen Devisen-Tauschhandel des SED-Regimes war damals offensichtlich längst nicht mehr geheim.

³ Honecker hatte am 19. Januar 1989 öffentlich erklärt, die Mauer werde „in 50 und auch in 100 Jahren noch bestehen bleiben, wenn die dazu vorhandenen Gründe noch nicht beseitigt sind“.

⁴ Anspielung auf den Ende 1989 nach dem Fall der Mauer einsetzenden Souvenir-Handel mit Mauer-Einzelteilen.

⁵ Zwischen Juli und Dezember 1989 waren in sämtlichen sowjetisch kontrollierten Staaten Mittel- und Osteuropas die bisherigen kommunistischen Einpartei-Regierungen kollabiert – den Anfang machte Polen mit einem „historischen Kompromiß“, den Abschluß bildete der gewaltsame Sturz der Ceausescu-Diktatur in Rumänien.

⁶ Nach dem Zusammenbruch der SED-Diktatur beschloß ein SED-Sonderparteitag im Dezember 1989, die Partei in „Sozialistische Einheitspartei Deutschlands – Partei des demokratischen Sozialismus“ (SED-PDS, ab Februar 1990 nur noch PDS) umzubenennen und wählte den Rechtsanwalt Gregor Gysi zum neuen Vorsitzenden.

⁷ Anspielung auf den rhetorisch brillanten und mediengewandten Parteichef der SED-PDS Gregor Gysi.

⁸ Diese Affen wollen bekanntlich „nichts sehen, nichts hören, nichts sagen“.

⁹ Die reformunwillige SED-Führung um Erich Honecker hatte den 40. Jahrestag der DDR-Gründung am 7. Oktober 1989 noch mit großem Pomp zelebriert, aber nicht verhindern können, daß es dabei zu den größten oppositionellen Massendemonstrationen seit dem 17. Juni 1953 kam: „Im Westfernsehen sahen wir, wie Volkspolizei gegen Demonstranten vorging. Gorbatschow war zu den Feierlichkeiten angeerst. Alle wußten von seinen Differenzen mit Honecker und dem Politbüro. Die ‚Gorbi! Gorbi!‘-Rufe waren nicht zu überhören. Aber auch Gorbatschows Engagement für die DDR war deutlich zu erkennen.“ Vgl. Lothar Bisky, *So viele Träume. Mein Leben*, Berlin 2005, S. 152; Gorbatschow

blicken, sondern nur erbärmliches gefeilsche und krampfhaftes anklammern an die macht¹⁰. tatsächlich, daran kann in der zwischenzeit leider nicht mehr gezweifelt werden. hatte diese clique „die chinesische lösung“¹¹ auch für die ddr vorgesehen¹² (so wie sie von ceausescu schließlich in rumänien noch angewandt wurde): auf die eigenen leute feuern lassen, und zwar durch die eigene armee, getreu dem altaristokratisch-reaktionären leitspruch des preußischen königs von 1848: „gegen demokraten helfen nur soldaten“. was von brandt im nachhinein als „wirklicher freundschaftsbeweis der sowjets gegenüber dem deutschen volk“ bezeichnet wurde, nämlich daß die sowjetische regierung gegen den einsatz der volksarmee gegen die demonstranten in leipzig, dresden, berlin war und androhte, mit den panzern der westgruppe der sowjetischen streitkräfte das ausrollen der ddr-panzer zu verhindern, entspricht ja so ziemlich den tatsachen; und auch, daß gorbatschow mit kanzler kohl ein krisenmanagement traf, weil honecker nicht mit sich reden ließ. und dieser unselige, unsäg-

beurteilte den Feiertag als verpaßte Chance für Reformen von oben: „Möglicherweise war es aber bereits zu spät, um noch etwas zu bewirken. Doch die Gesellschaft wartete auf Veränderungen; sie schien durchaus bereit, der Führung des Landes die Initiative zu überlassen, wenn die Neuerungen nur ihren Erwartungen entsprächen. Damals verpaßte Honecker ein weiteres Mal die Chance, sich zu einer zukunftsorientierten Politik zu bekennen. Folglich wuchs die Unzufriedenheit weiter, ja ging bereits in offene Massenaktionen über. Das zeigte sich auch während des abendlichen Fackelzuges Unter den Linden. [...] Aufgeregt trat [der polnische Parteichef] Mieczyslaw Rakowski [...] an mich heran [...]: ‚Sie fordern: ‚Gorbatschow, rette uns!‘ Das ist doch das Aktiv der Partei! Das ist das Ende!‘“ Vgl. Michail Gorbatschow, *Erinnerungen*, Berlin 1996, S. 934.

¹⁰ Gorbatschow kritisierte noch in Ost-Berlin unmißverständlich die Reform-Kräfte in der SED, die immer noch zögerten, Honecker abzusetzen: „Wer in der Politik zu spät kommt, den bestraft das Leben.“ Und: „Das Leben verlangt von Ihnen mutige Entscheidungen!“ Vgl. Michail Gorbatschow, *Erinnerungen*, Berlin 1996, S. 935; am 17. Oktober 1989 wurde Honecker vom SED-Politbüro zum Rücktritt genötigt, der am 18. Oktober vor dem ZK-Plenum offiziell erfolgte; sein Nachfolger Egon Krenz übte später Selbstkritik: „Die Entscheidung, Honecker abzulösen, ist lange herangereift. Vielleicht hätte sie schon auf dem XI. Parteitag 1986 erfolgen müssen. [...] Ich bin unzufrieden, weil wir nicht früher eine Lösung für den Wechsel an der Spitze gefunden haben, der verhindert hätte, daß die DDR in diese Krise geraten wäre.“ Vgl. Egon Krenz, *Herbst '89*, Berlin 3. Aufl. 1999, S. 119, S. 125 und S. 127.

¹¹ Im Mai 1989 war es während des Gorbatschow-Besuchs in Peking zu Massendemonstrationen von Studenten gekommen, die „Perestroika“ auch in China forderten; am 4. Juni richtete die chinesische Armee unter Studenten, die seit Wochen auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Beijing für Demokratie demonstrierten, ein Massaker an, bei dem mehrere tausend Menschen getötet wurden; die Demokratiebewegung wurde landesweit unterdrückt, in der KP-Führung setzten sich die „Hardliner“ um Ministerpräsident Li Peng und den „großen alten Mann“ Deng Xiaoping gegen Reformkräfte um Generalsekretär Zhao Ziang durch, der bald darauf abgelöst wurde.

¹² Das Politbüromitglied Egon Krenz ließ damals verlauten, „es sei etwas getan worden, um die Ordnung wiederherzustellen“; diese Rechtfertigung machte Krenz' Position als Reform-Nachfolger Honeckers ab Oktober 1989 von Anfang an unhaltbar; so hieß es auf einem Plakat der Protestdemonstration auf dem Alexanderplatz am 4. November 1989: „Krenz – das ist der Himmlische Frieden“; bereits Anfang Dezember 1989 sah sich Krenz zum Rücktritt von allen Ämtern gezwungen.

liche mielke hetzte dann die stasi-leute und die armen volkspolizisten noch am abend des 8. Oktober [7. 10. 1989] vor der gethsemanekirche, in der schönhauser und umliegenden straßen auf: „Schlagt sie zusammen, die schweine...“

In der „süddeutschen zeitung“ rühmte sich honeckers nachfolger egon krenz: „ich habe die ddr vor dem bürgerkrieg bewahrt“. (SZ, 23./24./25. dezember 1989, S. 13) aber er war als sicherheitssekretär des politbüros¹³ doch noch zusammen mit dem armeegeneral keßler¹⁴ nach wünsdorf¹⁵ geflogen, um die zustimmung der sowjets für die „chinesische lösung“ zu erhalten, und erst als er begriffen hatte, daß mit dem sowjetischen einverständnis nicht zu rechnen sei, flog er mit keßler nach dresden und leipzig, um den schießbefehl, der bereits am 26. september von honecker erlassen worden war, zurückzunehmen. aber immerhin: er tat es, und das war immerhin das entscheidende. was folgte, war eigentlich logisch: „die friedliche revolution“¹⁶, die demonstrationen in leipzig¹⁷, der 4. november in berlin¹⁸, die aufhebung der alten ordnung in der volkssammer¹⁹, die bildung einer neuen regierung²⁰, die „entsozialisierung“ der verfassung²¹, die auflösung der stasi²² und so weiter.

¹³ Als Mitglied des SED-Politbüros war Krenz zwischen 1983 und 1989 zuständig für Sicherheitsfragen.

¹⁴ Heinz Keßler, Minister für Nationale Verteidigung der DDR und Mitglied des SED-Politbüros.

¹⁵ Ortsteil der brandenburgischen Stadt Zossen, Sitz des Oberkommandos der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland.

¹⁶ Prägend für diese friedliche Revolution wurde die am 9. Oktober 1989 von Demonstranten der Leipziger „Montagsdemonstration“ initiierte Parole „Wir sind das Volk – keine Gewalt!“

¹⁷ Die ab dem 2. Oktober 1989 wöchentlich bis März 1990 laufenden „Montagsdemonstrationen“ in Leipzig.

¹⁸ Die von den Theaterschaffenden der DDR und namentlich Ost-Berlins veranstaltete Großdemonstration auf dem Berliner Alexanderplatz am 4. November 1989, auf der fast eine Million Menschen Rednern wie Stefan Heym, Christa Wolf oder Christoph Hein zuhörten, auf reformorientierte Regimevertreter wie Politbüromitglied Günter Schabowski oder den Ex-Stellvertreter des Ministers für Staatssicherheit Markus Wolf aber ungehalten reagierten; der spätere PDS-Chef Bisky beobachtete: „Was war das Ziel der Demonstration? Vor allem die Verwirklichung der DDR-Verfassung.“ Vgl. Lothar Bisky, *So viele Träume. Mein Leben*, Berlin 2005, S. 161.

¹⁹ Am 13. November 1989 wurde der seit 1976 amtierende Volkskammerpräsident Horst Sindermann (SED) – erstmals in geheimer Wahl – durch den Vorsitzenden der Bauernpartei DBD, Günther Maleuda, ersetzt.

²⁰ Der DDR-Ministerrat unter Willi Stoph war am 7. November 1989 zurückgetreten; daraufhin wurde der als Reformer geltende Hans Modrow – bisher 1. Sekretär der SED-Betriebsleitung Dresden und seit Anfang November 1989 auch Mitglied des letzten SED-Politbüros – zum Vorsitzenden des Ministerrats gewählt; Modrow amtierte bis zu seiner Abwahl in der ersten demokratischen Volkskammerwahl der DDR im März 1990.

²¹ Am 1. Dezember 1989 erfolgte die Streichung des Führungsanspruchs der SED aus der Verfassung der DDR, der 1968 festgeschrieben worden war.

²² Gemeint ist die Umwandlung – nicht Auflösung! – des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) in ein „Amt für Nationale Sicherheit“ (AfNS); die Auflösung dieses Amtes wurde gegen den Willen der Regierung Modrow im Winter 1989/90 von Demonstranten erzwungen, welche die Leipziger und Berliner Stasi-Zentralen stürmten.

es ist ja ungemein traurig: die einzige revolution in deutschland, die nicht nur erfolgreich verlief, sondern auch noch unblutig, richtete sich gegen die fortschrittlichste sache, den sozialismus. sie ist damit zwar eine demokratische revolution, aber gleichzeitig eine konterrevolution gegen den historischen fortschritt. aber eben: wenn sich der historische fortschritt so repräsentiert: als macht über die menschen, nicht von ihnen, sondern über sie, dann hat er sich selbst in historischen rückschritt verwandelt, denn worin hätte die attraktivität des sozialismus bestehen müssen, um bestehen zu können? doch in nichts anderem, als in der aufhebung, d.h. auch in der aufbewahrung der bürgerlichen freiheiten (mit ausnahme der freiheit der ausbeutung des menschen durch den menschen), in den kollektiven, sozialen befreiungen von arbeitslosigkeit, von hunger, von krieg.

in der tat handelt es sich bei den jetzigen gesellschaftlichen umwälzungen in den sozialistischen ländern europas um die liquidierung des stalinistischen gesellschaftsmodells. das hatte seine historische erklärung: die geburt des sozialismus in dem rückständigen, autokratisch-pfäffisch strukturierten und beherrschten, aus dem status der leibeigenschaft²³ geistig noch gar nicht richtig hervorgetretenen rußland. auch lenin wäre kein demokratischer sozialist geworden, wenn er noch am leben geblieben wäre²⁴, hätte es unter den gegebenen historischen umständen nicht werden können, nachdem nach dem scheitern der erhofften weltrevolution nur die alternative blieb: sozialismus in einem land oder gar keinen. aber vermeidbar wären gewesen die entdemokratisierung der gesamten partei, die lösung aller gesellschaftlicher fragen mit den mitteln der macht und des terrors, die „verasiatisierung“, despotisierung aller herrschaftsformen, kurz die übernahme der alten zaristischen herrschaftsformen in den aufbau des sozialismus. (über das spezifisch religiöse, kultische, pfäffische, herauswachsend aus der orthodoxen unterwürfigkeit, ist ja auch unter den stalinismus-kritikern noch fast gar nichts erörtert worden). bei ausarbeitung meines beitrages für das festival von delphi über das antike drama heute im juni/juli dieses jahres stieß ich, als ich „noch einmal: die marxisten und die tragödie“ reflektierte, auf die gewachsene rolle des subjektiven faktors in der weltgeschichte: je mehr menschenmassen in bewußtes oder unbewußtes, spontanes handeln hineingezogen werden, je mehr sich also vergesellschaftung als globaler prozeß zuträgt, um so bedeutungsvoller können auch subjektive eigenschaften der repräsentanten dieser maßen werden. stalin mit seinem von minderwertigkeitsgefühlen und gleichzeitig von machtgier strotzendem charakter war nicht nur die „eiserne faust“, die höchstwahrscheinlich notwendig war, um rußland in historisch kürzester frist aus seiner

²³ In Rußland war die Leibeigenschaft erst 1861 und damit später als im übrigen Europa abgeschafft worden.

²⁴ Verweis auf die anhaltende innerkommunistische Debatte, ob allein Stalin die diktatorischen Verirrungen zu verantworten habe und ob unter einem länger lebenden Lenin vieles anders hätte kommen können.

zurückgebliebenheit herauszuholen, sondern auch ein mieser, fieser charakter, der die idee des sozialismus um ihre humanen werte brachte.

und sein vorbild machte in allen kommunistischen parteien schule, wurde nachgeahmt, nachgemacht, noch übertroffen.

die hybris, das mit-blindheit-geschlagensein, die selbstblendung: die antiken tragödienkategorien sind von fürchterlicher historischer relevanz.

so lächerlich die sogenannten privilegien der bisherigen machthaber waren, mißt man sie an den privilegien der bourgeoisie – sie wiegen deshalb so bleischwer, weil diejenigen, die sie genossen (in der form vergoldeter wasserhähne, um eine der kleinbürgerlich-spießigen gebrauchtsformen dieser privilegien zu erwähnen²⁵), mit dem anspruch einer neuen, proletarischen, „sauberen“ moral angetreten waren. und wenn sich diese leute, die im namen des volkes sprachen, einer dummheit schuldig gemacht haben, dann ist es die, sich auf so selbstherrliche weise von den massen isoliert zu haben. es ist schon unglaublich, daß sie sich aufführten wie duodezfürsten, ja unkontrollierter als diese: eigene jagdgebiete, 20 prozent des bezirks neubrandenburg sperrgebiet, damit die genossen stoph und honecker ihrer jagdleidenschaft frönen konnten: fehlte nur noch das zutreiben der hirsche durch die lpg-bauern von brandenburg-vorpommern²⁶... nun haben wir die bescherung: zurück zu weimar²⁷, variante bonn²⁸: die rebourgeoisierung der machtsverhältnisse, die rückverwandlung der arbeiter und angestellten in ausbeutungsobjekte des kapitalismus, die scheinfreiheit der verkauften arbeitskraft, verglichen mit den bisherigen sozialen sicherheiten ein danaergeschenk, und die kommunistische, die sozialistische sache bis ins nächste jahrtausend hinein diskreditiert.

die rettungsversuche, die für das weiterexistieren der ddr unternommen werden, sind hoffnungslose unternehmen, weil die entscheidung durch die ökonomische macht der brd bereits gefallen ist. was vielleicht noch verhindert werden kann, ist der vormarsch der nato bis an die grenze von oder und neiß: was vielleicht noch möglich ist, ist die schaffung einer europäischen ordnung, in der ein vereintes deutschland sich wenigstens formal zu ewiger neutralität verpflichten müßte und über keine anderen streitkräfte verfügen dürfte als solche, die man zur selbstverteidigung braucht, ohne damit jemand angreifen zu können, das heißt also auch ohne atom- und chemische waffen.

es war schon richtig schmähsch, wie der neue ministerpräsident modrow dem bundeskanzler kohl entgegengehen mußte, um ihn den weg durch das brandenburger tor nehmen zu lassen²⁹, den kohl denn auch wie ein kraftprotz.

²⁵ Derartige Enthüllungen kamen aus der zuvor streng abgeschirmten Siedlung der SED-Führung in Wandlitz.

²⁶ Anspielung auf die entsprechenden bäuerlichen Treiberdienste für den Feudaladel früherer Zeiten.

²⁷ Gemeint ist die bürgerlich-demokratische Verfassung der Weimarer Republik von 1919.

²⁸ Gemeint ist das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland von 1949.

²⁹ Nachdem die SED-Führung durch chaotische Informationspolitik am 9. November 1989 eine überraschende Öffnung der innerdeutschen Grenze bewirkt hatte, wurde am

der vor stolz schon gar nicht mehr richtig loopen kann, abschritt, um sich den enthusiasten, beseligt, „befreit“ fühlenden ostberlinern und ddrlern als „helmut der retter“ zu präsentieren. neben ihm hans im unglück, verhärtet, bedrückt, kaum noch beachtet: wahrhaftig, modrow symbolisierte an diesem tag vor heilig abend die arbeiterbewegung nicht nur in der ddr, sondern in deutschland und europa: nicht nur der scharfe wind der ohnmacht, sondern die häme, der spott, der haß, alle enttäuschungen wie alle genugtuungen der angeblichen wie der tatsächlichen „sieger der geschichte“, schlugen ihm entgegen, schlugen über ihm zusammen.

und wenige tage später dann die blutige farce in rumänien, das traurige nachspiel: eine sicherheit, die zum mörder des volkes wird, sicherheitsdienstler, die dieselben verbrechen begehen, wie sie die ss begangen hatte, und ein jämmerlich wirkender exdiktator vor dem standgericht, der zusammen mit seiner arroganten frau nur phrasen von sich zu geben vermag, ehe ihn und sie die kugeln des exekutionskommandos niederstrecken.³⁰

und in der sowjetunion ein gorbatschow, dem die macht immer mehr aus den händen gleitet, der revolutionär von oben ohne basis unten. fällt mir ein, was mir schuchardt, der zur delegation zur eröffnung der ddr-kulturtage anfang oktober in moskau gehörte, erzählte: nächtelange diskussionen innerhalb der delegation über die entwicklung in der ddr; kulturminister hoffmann dann gegenüber hager die forderung erhebend, das gesamte politbüro solle zurücktreten, von hager dahingehend beschieden, man möge ihm und dem politbüro noch solange zeit lassen, bis – gorbatschow gestürzt sei, dann seien sie ja zu reformen bereit... leider ist ein solcher sturz nicht mehr ausgeschlossen. Zu mitterrand³¹ soll gorbatschow auf die frage geäußert haben, was passieren würde, wenn die beiden deutschländer sich morgen vereinten: dann werden sie einen sowjetischen general als partner haben. tatsächlich befindet sich die su in nationaler auflösung, und die altstalinisten verbünden sich mit den „groß-russen“ und anderem reaktionärem gesindel. es ist abzusehen, daß die demokratisierung der früheren sozialistischen staaten auch auf die su durchschlägt: auch dort wird das machtmopol der kpdsu nicht mehr aufrechtzuerhalten sein. die wahre krise hat also noch gar nicht stattgefunden; alle oktober-, november- und dezemberrevolutionen in den osteuropäischen ländern sind nur vorläufer einer auch in der sowjetunion unvermeidlichen reform an haupt und

22. Dezember 1989 das seit 1961 gesperrte Brandenburger Tor durch Bundeskanzler Kohl und DDR-Ministerpräsident Modrow feierlich wieder geöffnet.

³⁰ Am 20. Dezember 1989 hatten sich Demonstrationen in der Stadt Timisoara auf ganz Rumänien ausgebreitet; der Diktator Ceausescu, der darauf brutal reagierte, wurde am 22. Dezember 1989 während einer Rede zur Flucht aus Bukarest gezwungen, am 25. Dezember mit seiner Frau verhaftet, zum Tode verurteilt und erschossen.

³¹ Der französische Präsident François Mitterrand besuchte vom 20.-22. Dezember 1989 als erstes und einziges Staatsoberhaupt einer westlichen Siegermacht des Zweiten Weltkriegs die DDR, was als Bemühen um Stabilisierung der Modrow-Regierung und Aufrechterhaltung der deutschen Zweistaatlichkeit gedeutet wurde.

gliedern, die gleichgültig, ob sie, ob sie nicht vorgenommen wird, in ihrem schoß die konterrevolution, die größte, die es je gegeben hat, bergen wird und immer mehr hervortreten läßt, je länger sie hinausgeschoben wird.

das jahr hatte ja seinen niederschmetterndsten tiefpunkt zunächst mit jenem unsäglichem 4. juni 1989 erreicht, an dem die chinesische führung den dummen jungs der eiligst aus den provinzen herbeigekarrten panzer- und schützendivisionen der Volksbefreiungsarmee den tödlichen befehl gab, auf die hunderttausende von demonstranten auf dem platz des himmlischen friedens das feuer zu eröffnen.

damit hat deng zwar seine macht gerettet, aber gleichzeitig auch sein werk, die reformbewegung seit 1978, aufs äußerste diskreditiert. und es mußte offensichtlich ein blutbad sein. denn der am 28. juli gefaßten 7-punkte-beschluß zur bekämpfung der korruption hätte, wäre er am 28. mai gefaßt worden, die demonstranten bereits weitgehend zufriedengestellt, zumindest ihre berechtigung in frage gestellt. und danach wird immer deutlicher: keines der grundlegenden probleme ist gelöst; die rückkehr zur vollen planwirtschaft, die refortifikation der traditionellen ideologie (und was darunter in china verstanden wird), die diskreditierung der intellektuellen, ihre „disziplinierung“ durch „gehirnwäsche“ und militärischen drill, stehen praktikablen lösungen diametral entgegen.

und über diesen so oder so konterrevolutionären geschehnissen gehen alle „aktivitäten“ des kapitalismus, voran des amerikanischen imperialismus fast unbeachtet über die weltbühne. die letzte gewalttat, die gegen das völkerrecht wie gegen die so viel berufenen menschenrechte eklatant verstößt, nämlich die invasion der us-truppen in panama³², gerät zu einer angelegenheit nebensächlicher art verglichen mit den ereignissen in rumänien. man kann daraus messerscharf schließen, daß die us-politik diese „kommandoaktion“ genau zu diesem zeitpunkt startete, wo sie damit rechnen konnte, daß die weltöffentlichkeit auf die ereignisse in der ddr und in rumänien fixiert ist.

Gorbis enthusiastischer empfang in bonn³³; das treffen von gorbatschow und bush auf malta³⁴, wo sich die beiden der beendigung des kalten krieges versicherten, der tod des propheten chomeini³⁵ – wann war denn das alles? graue vorzeiten vor der revolution im sozialismus, die faktisch auf die wiederherstellung des kapitalismus, nicht auf eine erneuerung des sozialismus hin-

³² Am 20. Dezember 1989 marschierten US-Streitkräfte in der mittelamerikanischen Republik Panama ein, um den seit 1983 herrschenden Diktator, Armeechef Manuel Noriega, wegen internationaler Drogenkriminalität zu entmachten.

³³ Während seines Staatsbesuchs in der Bundesrepublik vom 12.-15. Juni 1989 wurde Gorbatschow von der Bevölkerung mit Jubel empfangen und erklärte unter Anspielung auf Honeckers Mauer-Rede vom Januar in Bonn: „Die Mauer kann wieder verschwinden, wenn die Voraussetzungen entfallen, die sie hervorgebracht haben.“

³⁴ Am 2./3. Dezember 1989 trafen sich US-Präsident Bush und Gorbatschow auf der Mittelmeerinsel Malta.

³⁵ Im Original: „khomeni“; der iranische Revolutions- und Staatsführer Chomeini war am 3. Juni 1989 verstorben.

ausläuft... am widerlichsten ist diese völlige blendung der massen durch das goldene kalb. sie sehen nicht, wollen es nicht sehen, daß dieses kalb in seiner eigenen scheiße und im blut der dritten welt watet, und daß es bei genauerem hinsehen der moloch ist, in dessen schlund ganze menschengenerationen verschwinden, um als scheiße an seinem anderen ende wieder hervorzutreten.

jetzt hört man auch bei uns viele empfehlungen für einen dritten weg jenseits des stalinismus und des kapitalismus. nur: damit müßte auch das kapital einverstanden sein, das aber nicht aufhören kann, auf profitmaximierung auszugehen, und dazu wäre die bereitschaft der massen voraussetzung, auch weiterhin den gürtel eng zu schnallen, wo sie doch zumindest im augenblick überhaupt nichts anderes im sinn haben, als ihr teil vom wohlstandskuchen abzukriegen. ich vermag an die illusion des dritten weges nicht zu glauben. als ein apostel besonderer art, absolut rein in seiner unschuld, wenn unwissen nicht auch als schuld aufzufassen ist, trat rudolf bahro vor den sonderparteitag der sed, um dort ein „grünes programm“ zu empfehlen, das auf einen solchen konsumverzicht, auf deindustrialisierung und „rückkehr zur natur“ hinausläuft. was er empfang, waren hohn und spott³⁶; nicht einmal zuhören wollten ihm die neuanfänger in demokratischem sozialismus...

himmel, und verglichen mit diesem welttheater – was soll das abbild der welt auf den brettern? mein rotes notizbuch ist voller querelen über die schikanierung des kritiklers e.s. durch die gewesene leiterin der kulturredaktion³⁷ und den gewesenen chefredakteur der „berliner zeitung“³⁸, voller querelen anderer kollegen über ähnliche erfahrungen – aber jetzt nimmt alles ein ganz anderes ende, als wir es uns wünschten: wir haben in absehbarer zeit die völlige freiheit, alles schreiben, aber nichts mehr davon drucken lassen zu können, weil „linke kritik“ nicht mehr erwünscht sein wird. das leitmotiv der inszenierung von „sojas wohnung“³⁹ („Paris, Paris“) von bulgakow durch f. castorf, der schlagler „alles hat ein ende, nur die wurst hat zwei“⁴⁰, wird für uns „cidevants“⁴¹ des sozialismus keine gültigkeit haben.

da kam ich auf die alte idee zurück, einen film über fürst pückler-muskau, den letzten aristokraten in der postrevolutionären bürgerlichen epoche, zu schreiben, und fand auch gelegenheit, den regisseur zu treffen, auf den ich immer gesetzt hatte: Egon günter (ich traf ihn bei der makabren öffentlichen aufführung des 1965 abgesetzten filmes „das kaninchen bin ich“ von kurt

³⁶ Der 1979 in die Bundesrepublik abgeschobene SED-Dissident Rudolf Bahro forderte auf dem Sonderparteitag der SED-PDS am 16. Dezember 1989 in einer umstrittenen Rede einen radikalen sozialökologischen Umbau der DDR.

³⁷ Gisela Herrmann.

³⁸ Dieter Kerschek, der Ende 1989 entlassen wurde.

³⁹ Bulgakows „Sojas Wohnung“ hatte in Regie von Frank Castorf am 17. Dezember 1989 im DT Premiere.

⁴⁰ Platter westdeutscher Karnevals-„Schlager“ aus dem Jahre 1986.

⁴¹ Französische Bezeichnung für „ehemalige“ Aristokraten in der Französischen Revolution ab 1789.

maetzig und m. bieler in der adk⁴², die zu einem pyrrhussieg für maetzig wurde, weil damit auch seine schmähhliche kapitulation vor ulbricht in der form einer selbstkritik im „neuen deutschland“ in erinnerung gebracht wurde). aber leider traf g.⁴³ den chefdramaturen der ufa in westberlin, sauer, nicht an, weil dieser krank war. es ist also alles offen.

fern, irgendwo in einer erinnerungsecke zwar noch vorhanden, aber doch zusammengeschrumpft, die eindrücke, die re und ich bei unseren gemeinsamen besuchen und teilnahmen am festival von delphi, an einem treffen von antikespezialisten in carnuntum/Petronell in österreich und anschließend an dem festival „per luchino visconti“ auf ischia in italien hatten. es waren vielleicht unsere letzten offiziellen reisen als „vertreter der ddr“. „alles hat ein ende...“.

und der kuraufenthalt in schlema⁴⁴: nun, der stand schon ganz im zeichen der revolution und konterrevolution und besaß am wenigsten medizinische bedeutung. übrigens noch ferner: mein besuch in irland und nordirland im april des jahres.

bemerkenswert, sehr aufschlußreich für empfundene unvereinbarkeit, meine vergeblichen annäherungen an meine eigene vergangenheit. erstmals trat die unvereinbarkeit hervor, als ich mich im februar 1989 in schwerin tagelang mit oskar neumann über unsere gemeinsamen erfahrungen in den endvierzigern und beginnenden fünfzigern im kampf um die wiedervereinigung, damals noch erhaltung der einheit deutschlands, und gegen die remilitarisierung unterhielt (anlaß war eine beabsichtigte publikation in dem nun auch schon eingestellten verlag der „marxistischen blätter“ in frankfurt/main⁴⁵ zum vierzigsten jahrestag des grundgesetzes der brd). was ich bei diesen gesprächen über die notwendigkeit vortrug und vorschlug, nämlich eine sozialistische deutschlandkonzeption, gerichtet auf ein kriegsunfähiges und -unlustiges europa, zu entwickeln, ist inzwischen öffentlicher diskussionsgegenstand geworden – im februar noch verfassungsfeindlich, für die stasi objekt der verfolgung.

Und der zweite versuch erwies sich als noch unausführbarer: Im auftrag des henschelverlages sollte mein früherer assistent ertel mit mir gespräche führen, die meine biographie in reflexionen über gott und die welt im XX. jahrhundert einbetten sollte. wir verfilzten uns in meiner jugend, meiner herkunft, meinem werdegang vom oberbayerischen halbbauernbuben zu einem ordentlichen professor für theorie der darstellenden künste in ostberlin. heraus kam bis zur stunde nichts lesenswertes⁴⁶. es wurde mir immer klarer, daß meine ursprüng-

⁴² Nach dieser Uraufführung in der Akademie der Künste der DDR erlebte Maetzig's „Kaninchen“-Film seine offizielle Kinopremiere in der DDR am 8. März 1990.

⁴³ Egon Günther.

⁴⁴ Kurort in Sachsen.

⁴⁵ Verlag des DKP-Milieus, dessen Finanzierungsgrundlage mit dem Ende des SED-Imperiums 1989 wegbrach.

⁴⁶ Vgl. oben Dokument 2.

liche idee besser sein würde, meine erinnerungen unter dem titel „menschen und jahre“ in der form zu fassen, daß ich mich an die menschen hielte, die ich traf, die mich beeindruckten und beeinflussten oder mit denen ich mich anlegte, und in ihr porträt und mein verhältnis zu ihnen die zeitgeschichte einbrächte. aber auch daraus wird wahrscheinlich nichts: wer soll sich in einem rebourgeoisisierten deutschland für die geschichte und geschichten eines „apostaten“ interessieren? tutti frutti kaputti...

1. Januar 1990, vormittags

der blick in die neunziger jahre vollzog sich um mitternacht als fernblick auf hunderttausende von deutschen menschen, die sich auf östlicher und westlicher seite des brandenburger tors gegenseitig hochleben und kohl einen guten mann sein ließen. der blick machte klar: bis zum 31.12. dieses neuen jahres wird es die ddr nur noch dann geben, wenn einspruch von außen erfolgt. Ansonsten „heim ins reich“⁴⁷. ich vermag nichts gutes zu erwarten. weder in materieller noch ideeller hinsicht. die bourgeoisen freiheiten kenne ich zur genüge. die schändung des sowjetischen ehrenmals⁴⁸ zum jahresende; die wegwerfende bemerkung, der neue vorsitzende der sed gysi sei jude⁴⁹, die feisten jungen helden, die in der neujahrsnacht die fahne mit hammer und ährenkranz vom brandenburger tor rissen – all das läßt mich nichts gutes ahnen. auch die nazis nannten ja ihre machtergreifung „die nationale revolution“. diesmal kommt sie fürs erste nicht in stiefeln anmarschiert, aber sie wird nicht weniger gründlich mit allem, was links ist, aufzuräumen versuchen. und wir haben ihnen selbst den boden bereitet mit diesem deformierten sozialismus. aber sollte nicht doch noch immer brechts meinung gelten, besser diesen als gar keinen sozialismus, denn wenn keiner mehr da ist, kann man auch keinen mehr reformieren?

Dokument 79: Revue verlorener Zukunft (Jahresbilanz 1990)

Vgl. Ernst Schumacher, „Revue verlorener Zukunft“, o. D.

(Archiv der Akademie der Künste Berlin, Ernst-Schumacher-Archiv Nr. 19)

1990 verstirbt. sang- und klanglos geht es dahin. die zeit: rasend. kein „wintermärchen“, das darüber noch hinwegtrösten könnte (anspielung, naheliegende, auf die „wintermärchen“-inszenierung durch luc bondy in der schaubühne kurz vor weihnachten⁵⁰, in der nichts von diesem unserem zeitgefühl zu verspüren war, weder vom „tempo“, in das sich „die zeit“ verwandelt hat, noch

⁴⁷ Nationalsozialistische Parole für den „Anschluß“ als deutsch definierter Gebiete an das Deutsche Reich.

⁴⁸ In Berlin-Treptow.

⁴⁹ Gregor Gysis Vater, der SED-Funktionär Klaus Gysi, war jüdischer Herkunft.

⁵⁰ Bondys Inszenierung hatte in der Berliner Schaubühne am 15. Dezember 1990 Premiere.

von der materialisierung „zeit ist geld“ noch von der metaphysischen warnung „tempus non erit amplius“, die den besucher der wieskirche trifft, wenn er das deckengemälde von johann baptist zimmermann mit dem jüngsten gericht als thema bis zum niedergang der sonne betrachtet hat).

rasend der vielbenannte, vielbeschriebene „zug zur deutschen einheit“, der tatsächlich ins rasen und schließlich in der ddr zum entgleisen kam.

so stellten sich die „einheits“-schreier vom dezember, genau vom silvester 1989 die vereinigung nun wohl doch nicht vor: daß sie auf die straße fliegen, daß sie aus ihren häusern vertrieben, daß sie ihrer renten nicht froh werden würden. tatsächlich erreicht ist die umkehrung der zweidrittelgesellschaft der brd in der „fni“ („fünf neue länder“⁵¹) in die eindrittelgesellschaft: drüben haben zwei Drittel ihre relativ stabile soziale sicherheit, das andere drittel ist „ausgegrenzt“; hier wird es genau umgekehrt sein, und zwar für lange jahre.

nichts von den versprechungen kohls ist verwirklicht, vor allem nicht die der gewaltigen investitionen, die in die frühere ddr fließen würden. das armenhaus im osten ist vorprogrammiert.

was aber die leute nicht hinderte, erst am 18. märz⁵², dann bei den wahlen zu den landtagen im oktober⁵³ und schließlich bei der bundestagswahl⁵⁴ kohl und seinen partnern die mehrheit der stimmen zu geben. abgestunken die spd, am verheerendsten in berlin, wo ihr eifer, sich als wiederhersteller von ruhe und ordnung durch gewaltsame räumung der besetzten häuser in der mainzer straße und durch die besondere rigorose handhabung der „abwicklungen“ im öffentlichen dienst⁵⁵ hervorzutun, keineswegs honoriert wurde⁵⁶. es ist schon unglaublich, wie der reaktion die sich sozialistisch definierende DDR ohne direktes eigenes zutun in den schoß fiel. und nicht weniger unglaublich, wie richtig gedankenlos die mehrheit der ddrler sich selbst auf- und

⁵¹ Bezeichnung der am 22. Juli 1990 in der DDR wiederrichteten (1952 abgeschafften) fünf Länder Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen, die gemäß Einigungsvertrag zwischen Bundesrepublik und DDR am 3. Oktober 1990 der Bundesrepublik als „neue Bundesländer“ beitraten.

⁵² Am 18. März 1990 wurde in der DDR die erste durch freie Wahlen legitimierte Volkskammer gewählt, bei der die aus verschiedenen Parteien gebildete konservative „Allianz für Deutschland“ unter Führung der Ost-CDU überraschend 48,15% erhielt, während die SPD 21,8% und die zur PDS gewandelte SED 16,3% erreichte; diese Volkskammer tagte nur bis zum Beitritt der bisherigen DDR zur Bundesrepublik am 3. Oktober 1990.

⁵³ In den fünf Ländern der ehemaligen DDR wurden im Oktober 1990 Landtagswahlen durchgeführt, durch die mit Ausnahme Brandenburgs überall Regierungen unter CDU-Führung gewählt wurden.

⁵⁴ Gemeint sind die ersten gesamtdeutschen Bundestagswahlen vom 2. Dezember 1990, bei denen die regierenden Parteien CDU/CSU und FDP 43,8% bzw. 11% erreichten und die Regierung Kohl/Genscher bestätigt wurde.

⁵⁵ Gemeint sind z. T. politisch motivierte Entlassungen bisheriger DDR-Angestellter des öffentlichen Dienstes.

⁵⁶ Bei den ersten Gesamt-Berliner Wahlen Ende 1990 wurde der bisher in West-Berlin regierende „rot-grüne“ Senat abgewählt; im Januar 1991 bildeten CDU und SPD eine große Koalition.

preisgab. der „bessere sozialismus“ des herbstes 1989 war offensichtlich doch nur die sache einer minderheit⁵⁷. realität ist der „schlechtere kapitalismus“ geworden.

und die sowjets, die sieger von '45, mußten ihr deutsches pfand für ein linsengericht herausgeben und pfeifen trotzdem aus dem letzten loch, wenn sie nicht nach der bonner pfeife tanzen wollen. gorbatschow: am ende des jahres ein „zar ohne land“, ausgestattet mit allen vollmachten⁵⁸, aber ohne macht.

mein gesamtzustand verführte mich immer öfter, mein befinden mit dem zu vergleichen, das brecht in seinem gedicht „der radwechsel“ so formuliert hatte: „Ich bin nicht gern, wo ich herkomme. / Ich bin nicht gern, wo ich hinfahre. / Warum sehe ich den radwechsel / Mit ungeduld?“⁵⁹

⁵⁷ Am 28. Januar 1990 kritisierte Ernst Schumacher in einer reformsozialistischen Rede auf dem Außerordentlichen Kongreß des Verbandes der Theaterschaffenden der DDR, aus der ursprünglichen Übereinstimmung vieler Verbandsmitglieder mit den SED-Kernzielen Antifaschismus und Sozialismus, Frieden und Völkerverständigung sei im Laufe der Zeit – besonders in den „Leitungsgremien“ des VT – die „zwiespältige Grundhaltung“ entstanden, „von oben“ erlassene Anordnungen nie grundsätzlich in Frage zu stellen und offen gegen sie Stellung zu nehmen, sondern sie taktisch zu unterlaufen, die schlimmsten Auswirkungen zu verhindern zu versuchen, das Beste aus einer schlechten Sache zu machen“; zit. nach: Christa Hasche / Traute Schölling / Joachim Fiebach, Theater in der DDR. Chronik und Positionen, Berlin 1994, S. 194.

⁵⁸ Am 14. März 1990 hatte Gorbatschow für sich das Amt eines Präsidenten der UdSSR geschaffen, das seine politische Macht theoretisch erheblich steigerte, jedoch seinen Machtverfall nicht lange aufhalten konnte.

⁵⁹ Einen Briefwechsel vom Mai und Juni 1990 mit dem SED-Mitglied und Musikwissenschaftler Gerd Rienäcker schilderte Schumacher rückblickend, Rienäcker habe sich „von mir mißverstanden, um nicht zu sagen mißhandelt [...] [gefühl], weil ich seine zögerliche haltung kritisierte, sich, nachdem er lange mitglied der sed war, der aus dieser hervorgegangenen pds anzuschließen. Bei voller anerkennung der forderung, mit den fehlern der sed selbstkritisch abzurechnen, hielt ich an meiner überzeugung fest: (...) jeder einzelkämpfer ist verloren, wirkungslos, kraftlos. Ich weiß ganz gewiß, daß das, was auf uns zukommt, keine höhere form der gesellschaftlichkeit sein wird, sondern nichts als die ausbeutung des menschen durch den menschen, zumindest der menschheit durch eine minderheit von menschen. Freiheit, gleichheit, brüderlichkeit bleiben meine ideale: der kapitalismus kann sie bestimmt nicht verwirklichen.“ Nach erwähnung meiner überzeugung, daß sich durch die wende der deutsche imperialismus reaktivieren werde („an der oder-neiße-linie wird dieser kapitalismus nicht halt machen...“) sagte ich voraus: „Aber selbst wenn dieser imperialismus in schranken gehalten werden sollte: sein geist geht um, und zwar nicht als gespenst wie der kommunismus, sondern in der form der selbstherrlichkeit, selbstgerechtigkeit, überheblichkeit, des größenwahns und des machtrausches, unempfindlich gegenüber allen tieferen regungen, dem streben nach gerechtigkeit, nach brüderlichkeit, grinsend über die dummen hunde, die an eine bessere welt als die bestehende glauben, voller verachtung gegenüber den lebensuntüchtigen, den minderbemittelten, den ausgegrenzten jeder art, gleichgültig gegenüber dem schicksal von vier fünfteln der menschheit. Ja, auch wir haben diese dummdreiste arroganz und borniertheit auf unsere weise kultiviert, aber die unserem wollen zugrundeliegenden ideale waren andere, und sie werden nicht vergehen.“ Rienäcker stimmte mir in einem antwortbrief [...] zu: „(...) was du zum Kapitalismus sagst, ist leider wahr: Wir werden in den unverschämtesten Ellenbogen-Kapitalismus reiten, der sich denken läßt, werden den Chauvinismus pflegen, Faschos und Skinheads züchten; das

vertane mühen, mittels der akademie der künste noch etwas an politischer einflußnahme zu bewirken.⁶⁰ die veranstaltungen der von mir initiierten „interessengemeinschaft zur deutschen frage“ am 20. januar und 19. april (?) gerieten zwar noch in die medien, aber sie vermochten den lauf der dinge nicht im geringsten zu ändern. dabei wurde in der zweiten veranstaltung von mir der begriff der „kulturunion“ geprägt, der die angesagte „wirtschafts-, währungs- und sozialunion“ komplettieren müsse, damit die kultur der ddr auf grund der überstülpung des westdeutschen föderalen förderungssystems nicht baden gehe. der amtierende kulturminister schirmer⁶¹ gab sich dann zwar sogar als erfinder dieser „kulturunion“ aus, vermochte jedoch nicht das schwarze unterm schwarzen fingernagel dafür zu tun. jetzt ist groß' wehklagen über ausbleibende subventionen, über verordnete „abwicklungen“, über zahlungsunfähigkeit der kommunen und länder für kulturelle zwecke. gewiß, in ein paar jahren mag sich das alles gegeben haben, aber bis dorthin sind kulturelle basen zerstört oder ausgehöhlt, leere hülzen, füllbar durch den kulturmist, den der kapitalismus für die massen produziert. schlimmste beispiele für die zerstörung: die liquidierung der beiden kanäle des ddr-fernsehens, die „mühlfenzelung“⁶² der medien. in tutzing machte ich bei der tagung der evangelischen akademie zur deutschen frage ende januar / anfang februar schon deshalb keinen guten eindruck, [nicht] weil ich als „altlast“ der akademie angesehen werden mußte, sondern weil ich eben auf diese voraussehbaren folgen hinwies.⁶³

zu wissen ist bitter; nötig ist es, wieder aufeinander zuzukommen.' Er hielt die pds als opposition für nötig, behielt sich aber eine entscheidung, ihr anzugehören vor. da er mit seiner selbstbefragung „nicht zuende“ sei. Als grund, „damit weiterzukommen“, gab er schließlich an: „...denn mein Ältester, der vor der Stasi geflohen ist, kommt zurück, und er wird seine nachfragen fortsetzen, er ist hart im nehmen...Nun gut!“ Vgl. Ernst Schumacher, Tagebuchnotiz v. 30. 12. 2001, in: Archiv der Akademie der Künste Berlin, Ernst-Schumacher-Archiv Nr. 39.

⁶⁰ Schumachers Politisierungsversuch der AdK Anfang 1990 wurde von deren führung abgeblockt; so schrieb Vizepräsident Wieland Förster an Präsident Manfred Wekwerth, um die Akademie zu bewahren, sei ein Integrationskurs auf Brecht'scher Minimalbasis („Frieden und Antifaschismus etc.“) notwendig: „Es darf von niemandem Wahlkampf im Namen der gesamten Akademie getrieben werden. (Zu beachten wäre z. B., inwieweit Schumacher für das Plenum sprechen kann und darf. [...]).“ Zit. nach: Zwischen Diskussion und Disziplin. Dokumente zur Geschichte der Akademie der Künste (Ost) 1945/50 bis 1993, hrsg. von der Stiftung Archiv der Akademie der Künste in Zusammenarbeit mit Inge Jens ausgewählt und kommentiert von Ulrich Dietzel und Gudrun Geißler, Berlin 1997, S. 458.

⁶¹ Herbert Schirmer.

⁶² Die Transformationspolitik des westdeutschen De-facto-Intendanten Rudolf Mühlfenzl im Rundfunk der Ex-DDR.

⁶³ Hier endet der unvollständig überlieferte Text.

Dokument 80: Abgesang auf das Jahr 1991 (Jahresbilanz 1991)

Ernst Schumacher, „Abgesang auf das Jahr 1991“, 30. 12. 1991.

(Archiv der Akademie der Künste Berlin, Ernst-Schumacher-Archiv Nr. 20)

„verfluchtes volk, kaum bist du frei,
so brichst du in dir selbst entzwei.
war denn der not, des glückes nicht genug?
teutsch oder deutsch, nie wirst du klug.“⁶⁴

goethes mißtöniger kommentar auf das ende der „befreiungskriege“ und die wiederherstellung von „ruhe und ordnung“ in europa nach 1813 – ein weiteres mal drängt er sich mir auf.

ende 1991 – ende einer epoche, genannt real existierender sozialismus. an weihnachten einholung der roten fahne mit hammer und sichel über dem kreml, hissung der zarenfahne weiß-rot-blau⁶⁵. weder das eine noch das andere von den menschen beachtet, die zeit-zeugen waren. sie sind mit dem überleben beschäftigt. „wir haben nach siebzig jahren sozialismus ein lumpenproletariat, eine lumpenbauernschaft, eine lumpenintelligenz“, so der bissige, bittere kommentar von wiktor klujew, dem russischen germanisten vom institut der geschichte der künste in moskau, den ich anfang dezember in potsdam bei der tagung der dramaturgischen gesellschaft getroffen hatte. das mit dem staatsstreich von brest dekretierte ende der union der sozialistischen sowjetrepubliken⁶⁶ bedeutet mehr als das ende dieser union: es ist die säkulare erledigung der idee einer gerechteren welt, eines neuen himmels, einer neuen erde. und trotzdem ist es nicht das ende der idee. sie wird als

⁶⁴ Gemeint ist Goethes Spottvers „An die T... und D...“: „Verfluchtes Volk! kaum bist du frei, / So brichst du dich in dir selbst entzwei. / War nicht der Not, des Glücks genug? / Deutsch oder teutsch, du wirst nicht klug.“

⁶⁵ Nachdem der reformkommunistische sowjetische Präsident Michail S. Gorbatschow im Sommer 1991 zunächst durch einen reformfeindlich-kommunistischen Putsch, dann – nach dessen Scheitern – durch den Sieg der nationalistisch-demokratischen Kräfte um den russischen Präsidenten Boris N. Jelzin entmachtet worden war, erzwang Jelzin Ende 1991 die Auflösung der UdSSR und den Rücktritt Gorbatschows; beides wurde am 25. Dezember 1991 mit einem symbolischen Akt im Kreml besiegelt, bei dem auch der von Schumacher erwähnte Fahnenwechsel erfolgte; in der Russischen SFSR hatte deren gewählter Präsident Jelzin die weiß-blau-rote Fahne – die zwischen 1915 und 1917 Nationalflagge des russischen Kaiserreiches gewesen war (allerdings zusätzlich geschmückt durch den gekrönten Doppeladler der Romanow-Dynastie) – bereits im August 1991 eingeführt; neben dieser alt-neuen Nationalflagge der Ende 1991 proklamierten „Russischen Föderation“ blieb die ehemals sowjetische rote Fahne Flagge der russischen Streitkräfte.

⁶⁶ Die am 8. Dezember 1991 im weißrussischen Brest-Litowsk von den Präsidenten der bisherigen Sowjetrepubliken Rußland, Ukraine und Weißrußland im Alleingang gegründete „Gemeinschaft Unabhängiger Staaten“ (GUS), der am 21. Dezember acht weitere Sowjetrepubliken beitraten; damit wurde die UdSSR von ihren regionalen Trägern aufgegeben und folgerichtig wenige Tage später aufgelöst.

vielfältige, vielköpfige hydra an allen ecken und enden der welt sich wieder erheben: überall dort, wo das leben nur ein vegetieren ist, wo die natur zuschanden gemacht wird, wo die parasitäre existenz der westlichen industriestaaten immer verheerendere auswirkungen zeigen wird. dumpf ahnen das die triumphatoren selbst, ihre „konzeptiven Ideologen“, von denen marx sprach, beginnen darüber zu räsonieren, aber natürlich nur im rahmen kapitalistischer reformen und ohne einen erwähnenswerten gesinnungswandel, geschweige denn einen wandel in der art des produzierens und des verteilens der güter. sogar in diesem wiedervereinigten deutschland läuft nichts anders als in der erwartbaren form der kolonialisierung, das heißt der ausraubung, ausbeutung, des wegwerfens von „menschenmaterial“, der demütigung, der gleichgültigkeit der mehrheitsdeutschen gegenüber den minder(heits)deutschen. von wegen aufhebung der teilung durch teilen! schöne worte von silberzunge weizsäcker. was da den noch viel ärmeren menschenbrüdern und -schwestern außerhalb der grenzen deutschlands und außerhalb der „festung europa“ und nordamerikas noch zugeteilt wird, sind nur die brosameln.

schmählich, wie gorbatschow abgebaut, abgeschoben wurde von diesem jelzin, der als gehobener populist wie machtmensch die gunst der stunden zu ergreifen wußte⁶⁷. gorbatschows scheitern ist eine persönliche tragödie; in wahrheit ist es jedoch eine kollektive: die der partei der bolschewiki. so kampflos ging diese avantgarde unter, daß notwendig die frage auftaucht, wieso dies möglich war. die antwort kann sich nur aus der historischen gesamtsituation ergeben, unter der der sozialismus aus einer politischen utopie zur politischen realität wurde. geboren, in die welt getreten nicht in den entwickelten industriestaaten, nicht dort, wo die sozialdemokratie auf demokratie (in historisch begrenzter, aber immerhin vorhandener form) aufbauen konnte, sondern im ökonomisch wie politisch rückständigen rußland. diesem sozialismus mußte notwendig die autokratie in den knochen stecken. eine verschwindende intellektuelle und proletarische minderheit gegen eine alphabetische, knechtisch gehaltene mehrheit, von allen seiten bedroht durch den kapitalistischen imperialismus, der sofort begriff, daß die oktoberrevolution tatsächlich zur initialzündung der weltrevolution werden mußte, wenn sie nicht eingedämmt, möglichst ausgelöscht, vernichtet würde. der zusammenbruch war voraussehbar, wenn es nicht gelingen würde, die sozialistische revolution über deutschland in den westen europas, von dort nach amerika

⁶⁷ Am 19. August 1991 versuchten reformfeindliche altkommunistische Kräfte, den sowjetischen Präsidenten Gorbatschow zu stürzen oder zur Unterwerfung unter ihren Kurs zu zwingen: während Gorbatschow in seinem südrussischen Feriendomizil isoliert war, rief der in Moskau anwesende, erst im Juni 1991 demokratisch gewählte russische Präsident Jelzin die Bevölkerung zum Widerstand gegen die Putschisten auf und wurde dadurch zum Volkshelden; schon am 21. August brach der Umsturzversuch aufgrund mangelnder Unterstützung in Militär und Sicherheitsapparat zusammen, in der Folge wurde auch Gorbatschow durch seinen Rivalen Jelzin entmacht.

zu tragen. da war es schon erstaunlich genug, daß sich die intervenenten⁶⁸ blutige köpfe holten und die sowjetmacht sich überhaupt als staat etablieren konnte. und daß in knapp einem jahrzehnt die analphabetisierung überwunden, daß der aufbau einer industrie erfolgen konnte, die die verteidigungsfähigkeit des landes garantierte und eine beachtliche industriearbeiterschaft und eine qualifizierte intelligenz technischer art hervorbrachte, spricht für die ideelle kraft des nichtkapitalistischen weges der gesellschaft. daß diese verindustrialisierung wie bei der ursprünglichen akkumulation des kapitals in den westlichen industriestaaten, voran in england, mit einem neuen bauernlegen⁶⁹, mit gewaltmaßnahmen zur durchsetzung sozialistischer produktions- und verkehrsformen verbunden sein würde, war fast so unvermeidlich wie zweihundert jahre vorher in old england. die von stalin geschaffenen lager waren nur die neue form der arbeitshäuser in england, in die die entwurzelten bauern gepreßt wurden, und die militärische durchorganisation der produktion war nur die bürgerkriegserbegemäße form der disziplinierung der „faulpelze“, „tagediebe“ und „landstreicher“ im manchesterkapitalismus.

der selbstzerstörerische prozeß der gesellschaftlichen stoß- und führungskraft der partei der bolschewiki begann mit der abschaffung der innerparteilichen demokratie. daß es um diese nie besonders gut bestellt sein konnte, da die illegalität, aus der die bolschewiki schließlich von heute auf morgen hervortreten konnten, eine solche ausschloß, lag auf der hand. daß die ausbildung autoritärer strukturen durch den inneren und äußeren druck, durch den zwang, die rückständigkeit des landes so schnell wie möglich zu überwinden, durch die zuspitzung der internationalen lage durch die herausbildung faschistischer staaten, die nur die militante, aggressive form der bürgerlichen gesellschaftsform, befördert werden mußte, ist ebenso klar. Aber nichts rechtfertigt die ausschaltung, schließlich die physische vernichtung jeglicher abweichenden meinung von der „generallinie“ und ihrer vertreter, wie sie in den dreißiger jahren in der sogenannten „tschistka“⁷⁰ von 1936 bis 1938 erfolgte. hier liegt die historische schuld stalins, denn seit den moskauer prozessen⁷¹ kam es zu keiner erfolgreichen selbsterneuerung der partei mehr. als chruschtschow nach dem tode stalins den „personen kult“ und seine folgen geißelte, war die herrschaftsstruktur der partei bereits so sklerotisch, daß sie nicht mehr regeneriert

⁶⁸ Kommunistische Bezeichnung für die Interventionsarmeen verschiedener imperialistischer Staaten, die zwischen 1919 und 1921 – allerdings punktuell begrenzt – direkt in den Russischen Bürgerkrieg eingriffen.

⁶⁹ Mit „Bauernlegen“ wurde der frühneuzeitliche Trend zur Unterwerfung bisher freier Bauern unter aristokratische Feudalherren bezeichnet; hier ironisch-kritisch als Anspielung auf die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft in der Sowjetunion um 1930, die Millionen von Menschenopfern forderte.

⁷⁰ Russisch für „Säuberung“.

⁷¹ Die durch Stalin veranlaßten Moskauer Schauprozesse von 1936 bis 1939 gegen bisher führende Mitglieder der KPdSU (B) und des sowjetischen Staates, deren Geständnisse in der Regel auf Folter beruhten.

werden konnte. in den 20 jahren, die seit dem sturz chruschtschow[s]⁷² bis zur ernennung gorbatschows als generalsekretär der partei⁷³ vergingen, wurde die sklerose immer augenfälliger (in typen wie breschnew und tschernenko). gorbatschow erkannte diesen zustand, war aber selbst weder willens noch in der lage, die herrschaftsstrukturen in der partei selbst aufzubrechen. historisch gesehen, ging er an der unfähigkeit zugrunde, die partei zu demokratisieren und mit der partei die gesamte gesellschaft. die jetzt klar zutage getretene historische wahrheit lautet, daß es sozialismus ohne demokratie nicht geben kann.

aber die komplementäre wahrheit lautet, daß es auch keine demokratie ohne sozialismus wird geben können. die kapitalistische demokratie ist nur eine „zivilere“ form der herrschaftsausübung durch die herrschende klasse der besitzer der produktionsmittel und aneigner der arbeitskraft von millionen und aber millionen, ja von milliarden von menschen. ihre demokratie funktioniert noch, weil die im prinzip ausgebeuteten massen der industriearbeiter wie der von ihnen abhängigen bauern in den entwickelten industriestaaten einen höheren anteil am sozialprodukt zugestanden bekommen (dessen prozentuale zugeständnisse nach der spielregel ausgehandelt werden, daß die erhöhung der löhne und gehälter durch eine entsprechende verteuerung der verkauften produkte ausgeglichen wird) und sich dadurch in eine „arbeiter- und bauernbourgeoisie“ verwandeln, die marx schon 1859 heraufkommen sah. aber es ist historisch absehbar, daß dagegen die überwiegende mehrheit der menschheit, auf deren kosten diese zwifache absolute und relative bereicherung geht, sich dagegen zur wehr setzen und vor allem, daß dieses permanente wachstum durch erschöpfung der naturressourcen und die zerstörung der umwelt gar nicht aufrechterhalten werden kann. die noch „funktionierende“ bürgerlich-parlamentarische demokratie wird sich im ersten stadium refaschisieren (der fremdenhaß, die ausländerfeindlichkeit werden bald ergänzt werden durch neue rassetheorien, zu denen auch die elitetheorien gehören), dann aber wird der imperialismus in unverhüllter form praktiziert werden: unterdrückung aller bestrebungen in den unterentwickelten, halb entwickelten, sich in postkolonialer abhängigkeit befindlichen staaten und regionen auch mit den mitteln der militärischen gewalt: der golfkrieg dieses jahres⁷⁴ ist das historische musterbeispiel für ähnliche „befriedungsaktionen“ in den kommenden jahren und jahrzehnten.

wenn eine leninsche theorie ihre historische gültigkeit bewahrt hat und erst ausgangs des jahrhunderts, in dessen beginn sie entwickelt wurde, voll bestä-

⁷² Chruschtschow war durch die Mehrheit des Politbüros der KPdSU am 14. Oktober 1964 entmachtet und durch Leonid I. Breschnew ersetzt worden.

⁷³ Gorbatschow war im März 1985 Generalsekretär der KPdSU geworden und hatte damit einen knapp zwanzigjährigen Reformstau der Breschnew-Generation beendet.

⁷⁴ Der Krieg zwischen dem Irak, der im Herbst 1990 seinen Nachbarstaat Kuwait (ein westlich orientiertes Erdöl-Emirat) besetzt hatte, und einer westlichen Staatenkoalition unter Führung der USA im Februar 1991, der zur raschen Niederlage der irakischen Armee und zur Wiederherstellung der Unabhängigkeit Kuwaits unter der faktischen Schutzherrschaft der USA führte.

tigt wird, dann die vom imperialismus als dem höchsten stadium des kapitalismus. keine scheindemokratischen „humanitären“, als „entwicklungshilfe“ verkauften unterstützungen der kapitalistischen industriestaaten gegenüber der dritten welt können über den entstehenden weltimperialismus (imperialismus über die ganze welt) hinwegtäuschen. und es besteht ein starker zweifel, ob dieser weltimperialismus reformfähig sein wird: aus eigenem antrieb sicher nicht; nicht ohne den einwanderungsdruck, nicht ohne die hasardistischen militärischen gegendrucke von typen wie saddam hussein, nicht ohne nicht verhinderbare epidemien und ohne die wirklich spürbare erschöpfung der naturschätze.

woran immer man denkt, was immer man tut: immer wieder stößt man [sich] an diesem debakel der ideologie und praxis einer idee von einer menschlichen welt, kommt vom hundertsten ins tausendste, verrennt sich, strampelt sich wieder mühselig frei, kriegt den kopf wieder ein bißchen aus der brühe, japst weiter, ist bei sich außer sich, außer sich bei sich, verbiestert und verbittert. mein trübster runder geburtstag im september: 70, und schlechter dran denn je. im juli der schlaganfall in avignon⁷⁵: mehr als ein warnschuß, schon ein streifschuß, wie wiggì noch wohlwollend warnend diagnostizierte, ein unerwartetes ereignis, blitz aus dem blauesten provençalischen himmel, erst überhaupt nicht begriffen, übergangen, nein überschwommen im bassin des hotels von entraigues, so richtig erst erahnt nach dem morgendlichen schwimmen im teupitzsee nach unserer rückkehr. seitdem: wie sich das so langsam wieder gerinnt, millimilligrammleicht in diese feineinsten äderchen hinein, unaufhaltbar durch irgendwelche infusionen, medikamente, mixturen, gleichgültig, so recht immun gegen das leben, nochlebenwollen. und dann ist noch mit dem aber-witz zu rechnen, daß ich an etwas ganz anderem eingehen werde...

aber das war ja, das ist ja nicht gegen den lauf der natur, das war im gegen teil konform. aber alles andere war gegen den lauf der welt, den sie nehmen sollte, aber nicht genommen hat. gestern oder vorgestern sahen wir fernsehbilder aus der vorwendezeit. ich fragte re: wann war denn das? Sie: In einem früheren leben.

recht hatte sie, recht hat sie. was da untergegangen ist, war mein leben, beginnend mit dem historischen versuch, nochmals sei es gesagt, einen neuen himmel und eine neue erde zu schaffen, wenigstens nach dem debakel, dem kladderadatsch von 1945, dem ende dieses bisher grausamsten imperialistischen kriegs, der gleichzeitig ein anfang war, der sich schnell wieder in gegenläufigkeit verkehrte, so wie sich der jetzige Neubeginn als rücklauf zu vor-demokratischen, zu zaristischen, pfäffisch-orthodoxen verhältnissen erweist.

die persönlichen folgen, darin involviert gewesen zu sein, bekam ich, bekomme ich in diesem jahr, im kommenden jahr zu spüren. es sind die demütigungen, die zu erfahren waren, die zu erfahren sein werden. beginnend mit der

⁷⁵ Schumacher nahm im Sommer 1991 am alljährlichen Theaterfestival im südfranzösischen Avignon teil.

schlagartigen kürzung der rente um mehr als ein drittel, die mich, verdiente ich nicht noch dazu, sozial völlig deklassieren würde (als was sie ja gedacht ist von siegerseite). es ist die indirekte demütigung, im alter zum zeilenschreiber von theaterkritiken geworden zu sein, was ich seit meiner jugend nicht mehr gewesen bin, diese demütigung fortwährend noch vertieft durch die behandlung, die ich für diese tätigkeit erfahre: dieses deutliche verspürenlassen, eine „altlast“ zu sein, die sich, wenn sie „ein gespür“ hätte, schon längst ihrer selbst sich entledigen hätte sollen, dieser dauernde druck, auf dem quivive sein zu müssen, dieses sicheinlassenmüssen mit leuten, hinterihnenhersein, sichmithinenaus-einandersetzen, die mich innerlich nichts oder nichts sonderliches angehen oder deren „natürlicher gegner“ ich entweder kraft meines kritikerseins oder kraft meiner politischen vergangenheit bin, die aber jetzt das sagen haben.

die schlimmste demütigung fügte ich mir schließlich noch selbst zu: indem ich an dieser wahl der akademie der künste teilnahm⁷⁶ und für die ich ganz folgerichtig mit der abwahl bestraft wurde: G'schieht ihm recht, g'schieht ihm recht / warum hat er d'wahrheit g'sagt...⁷⁷ (auch schon ixmal gesagt, so zwischen selbstmitleid und selbstverspottung vorgebetet).

alles in allem: wenn der sommer 1989 der sommer meines, unseres mißvergnügens⁷⁸ war – jetzt war es das jahr, jetzt werden es die jahre sein.

alle erinnerungen, als selbstbestärkungen vor sich hingesagt, die Zitationen zu Rezitationen und Rezitativen erhoben, an aurelische, stoische tugenden und erkenntnisse von diritas, acerbitas, necessitas nützen nichts, nützen nichts, nützen nichts. das leben geht weiter und entläßt mich nicht aus dem würgegriff: geh mit, ob's dir paßt oder nicht; laß dich schleifen oder ich laß dich fallen; besser noch mit den beinen durch den dreck und über steine gezerzt, als ausgelassen, fallengelassen. und dabei weiß ich: geschehen wird das doch: doch immer noch in der hoffnung: noch nicht morgen.

mit einmal bin ich wieder in die unsichersten jugendjahre versetzt, nur mit dem bewußtsein der aussichtslosigkeit, während ich damals noch hoffnungen hatte und haben konnte. mit einmal führe ich wieder die halbproletarische existenz meiner frühen jahre, auch wenn die umgebung, in der ich lebe, nicht danach aussieht.

und dabei weiß ich nur zu gut: daß die bejammernung dieses zustandes mich schon morgen doppelt reuen kann, weil dieser zustand mir noch immer die möglichkeit läßt, mit einem bein noch „drinnen“ statt schon mit beiden „draußen“ zu sein.

⁷⁶ Gemeint ist die Neuwahl der Mitglieder der früheren Akademie der Künste der DDR und nunmehrigen „Akademie der Künste zu Berlin“ am 9. Dezember 1991, durch welche die Mitgliederzahl von bisher 120 auf 60 halbiert wurde, von denen bereits 20 zugewählte Mitglieder der West-Berliner Akademie waren: Schumacher gehörte zu jenen Mitgliedern der „AdK Ost“, die der vereinigten AdK nicht mehr angehörten.

⁷⁷ Zitat aus dem „Salzburger Totentanz“ von Brecht.

⁷⁸ Anspielung auf den „winter of our discontent“ in Shakespeares Drama „Richard III.“.

vielleicht verspürte ich diese zwiespältigkeit nicht ganz so stark, wenn re eine arbeit hätte, die sie befriedigte. aber das ist nicht der fall. ihr antikeprojekt⁷⁹ liegt auf dem eis der neuen verhältnisse; die abm-stelle für eine publikation über die torsen von sansouci⁸⁰ kommt nicht voran. auch sie fühlt sich fortwährend gedemütigt und von uns ausgebeutet, opfer der familie. aber auch sie könnte, ja müßte sich sagen, daß alles noch viel mieser sein könnte; was sie ja gelegentlich auch tut. Sagt sie sich, sagt sie sich.

der einzige, der einen positiven jahresrückblick tat, ist raoul, der eine arbeit fand, die ihn befriedigt, weil sie ihn technisch interessiert und er sie in einem kreis ausüben kann, der ihm zusagt, vor allem aber deshalb, weil er im dezember ausgemustert wurde und damit dem verhaßten wie gefürchteten wehrdienst, früher „barras“ genannt, entgangen ist.

ich jedoch weiß nicht – und das ist zum erstenmal in meinem leben –, was ich nun eigentlich (noch) anfangen soll. das schreiben von theaterkritiken ist zum reinen geldverdienen geworden, ausgeübt ohne lust, mit gleichgültigkeit wegen der unbedeutendheit des tuns. die theorie der darstellenden Künste / darstellenden kunst habe ich abgeschrieben; ich will die arbeit daran nicht wieder aufnehmen, obwohl ich immer noch material sammle – aus gewohnheit sozusagen, purer gewohnheit. zu früh gekommen oder zu spät: unter den bedingungen der sozialistischen humboldt-universität ließ sie sich nicht verwirklichen. unter den bedingungen des pensionsalters überhaupt nicht mehr.

angelegentlich kommt mir der gedanke, meine tagebuch- und sonstigen aus der jeweiligen zufälligkeit geborenen, hervorgegangenen aufzeichnungen vorzunehmen und sie ins reine zu schreiben. aber auch diese arbeit erscheint mir wie die des sisypchos: vergebliches wort-, satz- und periodengeschleppe, da sich niemand dafür interessieren kann, weil meine existenz eben nicht bedeutend genug war und der mittelmäßigkeit in diesem welt- und menschengetriebe zuzurechnen ist.

Häufiger kommt mich trotzdem der gedanke an, meinen plan einer versteckten und verdeckten biographie in der form von erinnerungen an „jahre und menschen“ doch noch ernsthaft anzugehen; aber wenn es ernst werden will, kommen in mir auch hierfür die zweifel in so mächtiger form hoch, daß ich ihn wieder aufgebe. da mein versuch im februar dieses jahres, den fall de maizière⁸¹ in der form einer „farce“, genannt „dissonanzen. Szenen aus

⁷⁹ Geplante Regiearbeit Renate Schumachers für die antikisierenden Heiner-Müller-Dramen „Verkommenes Ufer Medeamaterial“ und „Medeaspiel“, die erst am 11. April 1997 an der Bauhausbühne Dessau realisiert wurde.

⁸⁰ Die aus antiken Torsen angefertigten Rokoko-Skulpturen aus Schloß Sanssouci bei Potsdam, die heute zur Sammlung des Berliner Bode-Museums gehören.

⁸¹ Am 6. September 1991 trat Lothar de Maizière, von April bis Oktober 1990 erster freigewählter und zugleich letzter Ministerpräsident der DDR, von seinen damaligen Ämtern als stellvertretender Vorsitzender der CDU und Bundestagsabgeordneter zurück nach Vorwürfen, er sei Informeller Mitarbeiter der Staatssicherheit gewesen.

einem musikalischen heldenleben“, rasch abzuhandeln, ganz und gar fehlschlug, kann mich auch der gedanke, meine sammlung von kenntnissen über fürst pückler-muskau, diesen „ci-d’après“⁸² des feudalismus in einer sich verbourgeoisierenden gesellschaft, zu einem drehbuch für film oder für ein libretto für eine musikalische revue⁸³ auszunutzen, nicht gerade begeistern und beflügeln. es bedürfte schon einer größeren notlage, um diesem gedanken nachzugeben, sozusagen als griff nach dem strohhalm von vorgehern in einer der refeudalisierung immer mehr zugetanen bornierten gesellschaft.

was mich nicht ausläßt, ist der gedanke einer indirekten familiengeschichte zumindest der schumacher (die der mößmer muß wegen mangels an material entfallen) in der form von reflexion über die erhalten gebliebenen sterbebildchen meiner vorfahren mütterlicherseits. sie sind kulturhistorische dokumente eigentümlicher art: nicht nur wegen der auswahl der trostsprüche aus dem alten und neuen testament, die auf ihnen abgedruckt sind; nicht nur wegen der reproduktionen geistlicher gemälde, sondern vor allem auch wegen der berufsangaben, der todesursachen (gefallen auf dem felde der ehre...), der assoziationsreichen lebensdaten, die in die epoche der umwälzungen vom neunzehnten zum zwanzigsten jahrhundert fallen, und weil sie für mich den vergeblichen aufstieg, den vergeblichen versuch des entrinnens aus sozialen zwängen dokumentieren. dieses vorhaben zu verwirklichen, hat mich in den letzten tagen so bedrängt, daß ich mich aufraffte, einen brief an das bischöfliche ordinariat der diözese augsburg zu schreiben, um darin um benennung eines geistlichen oder weltlichen kenners dieses brauchtums der sterbebildchen zu bitten. schlechtes zeichen, dieses angezogensein vom katholischen totenkult, sehr schlechtes zeichen.

dagegen habe ich es völlig aufgegeben, eine essayistische kritik an dem stogrammm einer geschlossenen parteiversammlung der deutschsprachigen schriftsteller anfang september 1936 in moskau zu versuchen, die ich „sinn und form“ anbieten wollte. schade, aber die anderen ideen sind besser! mein interesse an dieser dokumentation war dadurch geweckt worden, daß an der auseinandersetzung dieser schriftsteller nicht nur leute beteiligt waren, die ich später persönlich kennenlernte, wie alfred kurella, joh. r. becher, hugo hupfert, sondern daß indirekt drei personen steine ideologischer anstöße, exagerationen, exaltationen, suspizionen bildeten, von denen ich zwei ziemlich gut kennenlernen konnte, nämlich zensl mühsam, die frau erich mühsams, und bertolt brecht, und die dritte mir aus ihrer verbindung zu brecht wie aus der erzählung von zenzl m. heraus gut vertraut war: carola neher.

aber nachdem ich das protokoll an-, dann quergelesen hatte, widerstrebte in mir alles, darüber etwas kritisches von mir zu geben. es zu tun, bedeutete nichts anderes, als die ganze verrottung der gemüter und geister unter dem

⁸² Im Sinne eines Nachzüglers.

⁸³ Schumacher Projekt „Die Fürst-Pückler-Revue. Ein Biographical“.

stalinistischen terror ein weiteres mal bloßzustellen und mich damit gleichsam zum nach-richter von menschen zu machen, die sich selbst moralisch schon hingerichtet hatten und die dann teilweise trotzdem physisch hingerichtet wurden, und damit auch noch die kataraktische flut von Verwerfungen, Verdammungen und Verfluchungen des Stalinismus und dessen, was darunter verstanden wird, zu verstärken, die in wahrheit nur dazu dienen, den marxismus als verbrecherisches, zumindest perverses menschliches denken und treiben aus der welt, sprich aus dem bewußtsein der menschen zu schaffen. dazu kam, daß das ganze nur einen sinn machte, wenn ich meinen eigenen lebenslauf mit ins assoziative spiel brächte, der mich in verbindung mit diesen menschen und ihrem denken und tun brachte: ein unter den gegebenen umständen völlig sinnloses „bekenntertum“ – sinnlos vor allem deshalb, weil es überhaupt keine deutsche linke gibt, die dadurch angesprochen, der damit zugesprochen werden könnte.

das ist ja das völlig zernichtende, daß zwar reste des materialistischen denkens nolens volens immer wieder in dem maße auftauchen und benutzt werden müssen, wie sich die wirklichkeit nicht anders als dialektisch-materialistisch angehen läßt, soweit sie nicht ganz einfach „gesundgebetet“ wird, aber daß dieses denken nicht der selbstaussdruck einer organisierten politischen minderheit mehr ist. die pds ist auf dem besten wege, zum veteranenverein der „ci-devants“ des real vergangenen sozialismus zu werden und bis zur nächsten bundestagswahl völlig von der bildfläche zu verschwinden, wie es mit der kpd in den fünfziger jahren geschah⁸⁴. alles in allem: es hat den anschein, daß ich nun am ende der tage tatsächlich der bin, als den ich mich schon seit langen jahren immer empfunden habe: un homme raté, eine gescheiterte existenz.

woher da dann immer noch aufwallungen, trothaltungen, gewisse entschlossenheiten kommen, ist so recht nur noch als selbsterhaltungstrieb charakterisierbar, der ganz einfach eine gewisse stärke des gemüts, das einziehen von intellektuellen korsettstäbchen nötig hat. oder sollte es die erkenntnistmäßige gewißheit sein, daß es für diese welt, genauer für diese menschheit keine rettung geben wird, es sei denn sie sozialisierte sich in einem mindestmaß und bräche damit dem imperialistischen raubtier, das ja nur die verkörperung menschlichen un-wesens ist, seine sprung- und greifwerkzeuge? nein, ich werde mich mit diesen un-menschen, so bieder sie sich geben mögen, nie versöhnen, mich mit diesem zustand der welt nicht abzufinden vermögen. da war etwas, da ist etwas, da wird etwas sein, das mich in diesem trotzallem bestärkt, auch wenn ich darob selbst zugrundegehen werde. selbst wenn diese zeilen, die ausdruck dieser gewißheit sind, von niemandem gelesen werden,

⁸⁴ Die KPD, 1949 mit 15 Abgeordneten im ersten Bonner Bundestag vertreten, war 1953 an der verschärften Fünf-Prozent-Klausel gescheitert; wider Schumachers Erwartung ist die PDS jedoch bislang in jedem neuen Bundestag vertreten; Entfremdung von der Linie „seiner“ Partei veranlaßte Schumacher aber 1996 zum Austritt.

wenn sie für niemanden etwas bedeuten werden: sie gehören zur moralischen entropie des menschlichen alls, seiner makro- und mikrokosmischen substanz, so zernichtend auch der gedanke ist, daß damit das gefühl, das meta-physische „das letzte wort“ haben soll, nicht die erwiesene vernunft.

(geschrieben am 30. dezember 1991, einem grauen, verhangenen, trüben tag ohne sonne, in schwerin)



Abb. 51: Kurz vor der Wende: Ernst Schumacher mit Heiner Müller (rechts), der 1990 zum letzten Präsidenten der Akademie der Künste der DDR gewählt werden sollte (Quelle: AAdK, ESA 592)



Abb. 52: Letzter Sommer der SED-Herrschaft: Ernst Schumacher mit seinem alten Münchner Freund und „Kampfgenossen“ Oskar A. Neumann (rechts) auf der Terrasse seines Sommerhauses, Schwerin 1989 (Quelle: AAdK, ESA 592)



Abb. 53: Was wird bleiben? Ernst Schumacher (Mitte) auf einer Podiumsdiskussion zur Zukunft der DDR-Kultur, Ost-Berlin 1990
(Quelle: AAdK, ESA 596)



Abb. 54: Der Brecht-Forscher und seine Ehefrau Renate vor dem Brecht-Denkmal des Bildhauers Fritz Cremer im 50. Todesjahre Brechts, Berlin 2006
(Quelle: Ernst Schumacher, Privataarchiv, Schwerin)



Abb. 55: „Ci-devants“: Ernst Schumacher mit dem Schauspieler Erwin Geschonnek (sitzend rechts) und dessen Ehefrau Heike auf dem Empfang der Akademie der Künste zu Geschonneks 100. Geburtstag, Berlin am 27. Dezember 2006
(Quelle: Ernst Schumacher, Privatarchiv, Schwerin)



Abb. 56: Der 85jährige Ernst Schumacher
(Quelle: Ernst Schumacher, Privatarchiv, Schwerin)